

Schlechte Luft in den Städten

Ziele des Dieseltopfes reichen nicht

Berlin/Kiel. Die Luft in fast 70 deutschen Städten bleibt nach Einschätzung des Bundesumweltministeriums wohl auch nach Umsetzung der beim Dieseltopfe beschlossenen Schritte schmutziger als erlaubt. Darunter sind Kiel und Hamburg. Software-Updates für eine bessere Abgasreinigung und Umtauschprämien für ältere Diesel senken nach Berechnungen des Umweltbundesamtes (UBA) die Belastung mit gesundheitsschädlichem Stickoxid um bis zu sechs Prozent. Das reiche nur in etwa 20 betroffenen Städten, um die Stickoxid-Werte unter die Marke von 40 Mikrogramm je Kubikmeter im Jahresmittel zu drücken, teilte das Ministerium am Mittwoch mit. Damit drohen weiterhin Diesel-Fahrverbote.

Kiel stand 2016 mit 65 Mikrogramm an vierter Stelle der am stärksten belasteten Städte. Davor rangierten Stuttgart (82), München (80) und Reutlingen (66). Hamburg kam mit 62 Mikrogramm Stickoxid hinter Köln (63) auf Platz sechs. „Es ist völlig unstrittig, dass die Emissionen runter müssen“, sagte der Kieler Umweltminister Robert Habeck. „Der Schutz von Einwohnern hat absolute Priorität.“ Entsprechend werde mit der Stadt Kiel ein neuer Luftreinhalteplan erarbeitet, kündigte der Grünen-Politiker an.

„Bei allen denkbaren Maßnahmen bleibt aber das Hauptproblem, dass wir entweder emissionsärmere Fahrzeuge oder weniger Verkehr brauchen.“ Hier seien Kennzeichnungen von Fahrzeugen das mildere Mittel gegenüber Fahrverboten. Bisher jedoch sei eine Blaue Plakette politisch nicht mehrheitsfähig gewesen, so Habeck. Die Landesregierung werde nach der Sommerpause die neue Situation entsprechend bewerten.

Bei seinen Berechnungen ging das UBA davon aus, dass zwischen 3,5 und fünf Millionen Besitzer neuerer Diesel der Abgasnormen Euro 5 und 6 das freiwillige Update an der Motorsoftware vornehmen lassen. Die Experten rechneten mit einer Minderung des Stickoxid-Ausstoßes zwischen 15 und 25 Prozent durch Updates.

Die Wirkung der Prämien für den Wechsel von älteren Diesel auf neue Autos schätzen Experten auf bis zu zwei Prozent. „Deutlich höher wäre die Wirkung, wenn die Prämie nur für den Kauf sehr sauberer Fahrzeuge eingesetzt würde“, hieß es. Prämien gibt es derzeit auch für neue Euro-6-Diesel, die im Alltagsgebrauch deutlich schmutziger sind als im Labor.

